

GUTER JAHRESAUFTAKT AN DEN BÖRSEN

Die Wochen um den Jahreswechsel herum gelten an den Aktienmärkten als Zeit steigender Kurse. Zumindest spricht die Börsenstatistik dafür, also der Durchschnitt vieler Jahre. Danach ist der Zeitraum von November bis Januar der beste Drei-Monats-Zeitraum. Tatsächlich begann auch im vergangenen November eine sogenannte Kursrallye, eine Phase rasant steigender Kurse. Diese Jahresendrallye setzte sich auch im Januar fort. Viele Aktienindizes stiegen im Januar auf neue Mehr-Jahres-Hochs. Die Häufung von Kursgewinnen in dieser Zeit spricht dafür, dass es sich nicht um einen Zufall handelt. Zum Jahresende, insbesondere in der Zeit um die Feiertage herum, sind die Börsenumsätze geringer. Deshalb darf unterstellt werden, dass man schon mit vergleichsweise wenigen Kauforder die Aktienkurse noch etwas nach oben bewegen kann. Möglichst hohe Kurse zum Stichtag am Jahresende verbessern die Jahresbilanz, an der Erfolg und Misserfolg von vielen auf den ersten Blick gemessen werden. Man spricht deshalb vom sogenannten "Window Dressing", der Schaufensterdekoration: Auf den ersten Blick soll ein positiver, werbender Eindruck entstehen, der Interesse weckt. Deshalb sind kurz vor dem Jahresende steigende Aktienkurse wahrscheinlicher als fallende. Diese Entwicklung kann aber von anderen Tendenzen überlagert werden. Beispielsweise nahmen an der Wall Street in der letzten Handelswoche des Jahres 2012 die Sorgen zu, es gäbe keine Einigung zwischen den politischen Parteien im US-Haushaltsstreit. In New York sanken die Aktienkurse deshalb vor Silvester. Über den Jahreswechsel gab es dann eine Kompromisslösung im Streit um Steuern und Staatsausgaben, der am ersten Handelstag des Jahres mit einem Kurssprung quittiert wurde. Und auch außerhalb der USA setzten sich die Aufwärtstrends im Januar fort. Das passt ins Bild der Statistiker, denn auch die ersten Wochen eines neuen Kalenderjahres bringen im Durchschnitt eindeutig Kursgewinne. Dafür ist jetzt nicht mehr das "Window Dressing" verantwortlich sondern der Umstand, dass zu Beginn eines neuen Jahres bei vielen Investoren entschieden wird, wie Wertpapiervermögen umverteilt und "frisches" Kapital angelegt werden soll. Tatsächlich erreichten die Wochen-Netto-Kapitalzuflüsse in globale Aktienfonds jüngst den höchsten Stand seit dem offenen Ausbruch der Finanzkrise 2007.

Doch Vorsicht: Auch bei den Kursgewinnen im Januar gibt es keine Regel ohne Ausnahme. Es gibt immer mal wieder ein Jahr, das sich gar nicht an den langfristigen Durchschnitt halten will. Ein Jahr, das viele Regeln auf den Kopf stellte, war 2008 – das Jahr der Lehman-Pleite. Nicht erst mit der Insolvenz der großen US-amerikanischen Investmentbank begann der Kursrutsch. Schon ein Jahr früher, im Sommer 2007, war erkennbar, dass die zu diesem Zeitpunkt schon ein Jahr lang fallenden US-Immobilienpreise nicht ohne Probleme an den Banken und der Weltkonjunktur vorbei gehen würden. Im Januar 2008 kam es deshalb an Aktienmärkten weltweit zu deutlich fallenden Kursen und es entstanden Abwärtstrends, die das ganze Jahr prägen sollten.

Dieses Jahr sind die Aussichten dagegen gut. Allenthalben äußern sich Kapitalmarktexperten positiv zu den Aussichten für Aktieninvestments 2013: Den Unternehmen geht es mehrheitlich gut. Ihre Gewinne, ihre Margen und ihre Profitabilität liegen auf hohem Niveau. Im Durchschnitt haben sie ihre Schulden deutlich verringert und sitzen sogar auf hohen

Barreserven. Trotzdem wächst der Mut zu mehr Aktieninvestments nicht über Nacht. Prozentual zweistellige Jahresergebnisse wie 2012 sind auch 2013 für viele Aktienfonds erreichbar. Zumal es einen immer größeren Mangel an Alternativen gibt: Die erzielbaren Zinsen liegen deutlich unter den erzielbaren Dividendenrenditen.

Dass sich die Kursrally der letzten Wochen 2012 zu Beginn dieses Jahres an den Aktienmärkten nahtlos fortsetzte, war dem DAX zunächst nicht anzusehen. Nach dem Kurssprung am ersten Handelstag des Jahres, mit dem der Kompromiss im US-Budgetstreit quittiert worden war, pendelte der Deutsche Aktienindex drei Wochen lang um die Marke von 7.700 seitwärts. Unter anderem war dies dem deutschen Ifo-Geschäftsklimaindex zu verdanken. Dieser sorgte den dritten Monat in Folge für eine verbesserte Geschäftslage bzw. -entwicklung in Deutschland. Die Zuversicht der deutschen Wirtschaft ließ den DAX auf ein Fünf-Jahres-Hoch klettern, in der Spitze bis auf 7.860 Punkte. Auf diesem Niveau notierte der Index zuletzt Anfang 2008. Noch eindrucksvoller blieb die Entwicklung des MDAX: Der deutsche Index für mittelgroße Aktiengesellschaften hatte schon Ende 2012 das frühere Rekordhoch aus 2007 überwunden und setzte diesen Aufwärtstrend unterbrechungsfrei im Januar fort.

VERBLASST DAS GOLD? NOCH NICHT!

Das 52-Wochentief bei 1527 US-Dollar / Feinunze und das 52-Wochenhoch bei 1795 US-Dollar zeugen von der Achterbahnfahrt, die Goldanleger in den vergangenen Monaten mitgemacht haben. Dabei war das vergangene Jahrzehnt von einer rasanten Aufwärtsbewegung des Goldpreises geprägt. Allein vom Herbst 2008 bis 2011 stieg der Preis von rund 780 US-Dollar pro Feinunze auf bis zu 1920 US-Dollar. Seitdem schwankt der Kurs in einer Bandbreite zwischen 1600 und 1800 US-Dollar, die Feinunze, notiert aktuell bei 1684.

Analog fällt auch die Wertentwicklung der Goldfonds aus, die den Preis in etwa widerspiegeln wollen, wie beispielsweise der HANSAgold (DE000A0RHG75). Über drei Jahre erfreut der Fonds seine Anleger mit 35,3% Rendite, auf Jahressicht steht unter dem Strich die "schwarze Null". Nicht viel anders sieht das Bild des DWS Gold Plus (LU0055649056) aus. Der Fonds investiert in Gold über Edelmetallkonten, sowie Termin- und Optionsgeschäfte auf Basis festverzinslicher Wertpapiere. Drei-Jahresrendite: satte 54%, Jahresverlust -4,7%.

Wer nun glaubt, die Goldminen, wie z.B. Barrick Gold, Kinross Gold oder Goldcorp hätten das physische Investment outperformen können, wird enttäuscht: Der BlackRock World Gold Fund, mit über 5 Mrd. US-Dollar Volumen für viele Marktbeobachter quasi die Benchmark für Goldminen-Investments liegt über drei Jahre ein-stellig im Minus und über ein Jahr sogar mit rund -15% unter Wasser (divergierende Ergebnisse je nach Tranche). Der PEH Q-Goldmines weist über drei Jahre einen Verlust von -13,2% aus, über fünf sogar von -40,8%.

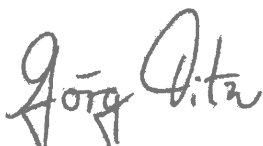
Und so drängen sich denn immer häufiger Fragen auf: Handelt es sich hier lediglich, wie uns einige Fachleute glauben machen wollen, um eine normale und gesunde Konsolidierung vor einem weiteren Preisanstieg des Edelmetalls? Soll man das aktuelle Niveau zum Einstieg nutzen oder schnell noch nachkaufen? Oder entweicht die Phantasie aus Goldinvestments nun, wie es bei anderen heißt? Sollte uns das alles vielleicht sogar gleichgültig sein? Da Gold ohnehin als Währung zu verstehen und grundsätzlich als Beimischung zu halten ist, wie die einen sagen? Oder hat es doch ohnehin keinen "inneren Wert", liefert keine Zinsen und keine Dividenden und sollte von daher gemieden werden, wie andere gerne tönen?

Schwer zu sagen! Richtig ist, dass Gold in diesen Tagen aus unterschiedlichen Gründen hohe mediale Aufmerksamkeit genießt. Nicht zuletzt auch von daher, als sich Staatsoberhäupter aller Welt gerne mit ihren Reserven ablichten lassen (jüngst Königin Elisabeth II). Fotos dieser Art sollen den Betrachtern Sicherheit und Stabilität nationaler Volkswirtschaften suggerieren. Und auch hierzulande ist Gold eines der Medienthemen. Hat sich doch die Bundesbank nach verschärfter Kritik dazu entschlossen, ihre Goldreserven in den kommenden Jahren aus dem Ausland heimzuholen; aus Frankreich komplett, aus den USA zum Teil. In wieweit diese Entscheidung von Vertrauen in die Stabilität und Seriosität der Nachbarstaaten zeugt, wäre noch zu diskutieren.

Und dennoch wird man den Eindruck nicht ganz los, Mario Draghis finanzpolitische Stützungsbekundungen zeigten Wirkung und nähmen Druck vom Kessel. Er hatte erklärt, den Euro um jeden Preis stützen zu wollen, indem Anleihen von Euro-Staaten, die sich am Kapitalmarkt nicht mehr refinanzieren können bei Bedarf aufgekauft würden. In der Folge scheinen Ängste vor dem Zusammenbruch des europäischen Finanzgefüges beschwichtigt und damit die Flucht in Gold etwas gebremst zu sein. Gespannt darf man nun sein, in wieweit aus eben dieser Äußerung seitens der Marktteilnehmer Inflationsgefahren abgeleitet werden und ebenfalls zur Goldhortung führen. Bisher bleiben Inflation und Hortung aus. Umso mehr, als allem Anschein nach andere Assetklassen, wie beispielsweise Aktien zunehmend wieder als attraktiver eingestuft werden und die US-Notenbank Anfang Januar signalisiert hat, eine Fortsetzung ihrer Milliarden schweren Anleihekäufe zu überdenken.

Fazit: Vor diesem Hintergrund sehen wir aktuell keinen Bedarf Goldengagements, seien sie nun physisch, beispielsweise über ETF oder aber in Minenform, zu verstärken. Zur Diversifikation errichtete Depotbeimischungen können gehalten, sollten aber im Auge behalten werden.

Mit freundlichen Grüßen



Titze & Titze Finanzen GbR Jörg und Heidemarie Titze

Quelle: „GUT ZU WISSEN...“ erscheint bei der Drescher & Cie Gesellschaft für Wirtschafts- und Finanzinformationen mbH, Postfach 2165, 53744 Sankt Augustin. Trotz sorgfältiger Auswahl der von der Drescher & Cie GmbH als zuverlässig eingestufte Quellen und Informationen kann für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte nicht gehaftet werden. Dies gilt insbesondere für Inhalte, die nicht von der Redaktion der Drescher & Cie GmbH, sondern von Dritten stammen. Inhalte der Redaktion sind anhand der jeweiligen Kürzel am Ende der redaktionellen Beiträge erkennbar, welche sich auf der Internetseite www.investmentredaktion.de/redaktion wiederfinden lassen. Die Inhalte der „GUT ZU WISSEN...“ dienen ausschließlich Informationszwecken. Sie stellen weder eine individuelle Anlageempfehlung noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Kein Teil der „GUT ZU WISSEN...“ oder dessen Format darf (auch auszugsweise) ohne die ausdrückliche vorherige schriftliche Zustimmung der Drescher & Cie GmbH oder ohne eine entsprechende schriftliche Vereinbarung mit der Drescher & Cie GmbH zur Nutzung der Inhalte und / oder des Formats der „GUT ZU WISSEN...“ (Nutzungsrecht) reproduziert, nachgedruckt oder sonst vervielfältigt oder verbreitet werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder genutzte Kopie (auch auszugsweise) ohne Nutzungsrecht verpflichtet zur Gebührenzahlung an den Verleger. Regelungen zu einem Nutzungsentgelt im Rahmen einer Einräumung eines Nutzungsrechts bleiben unberührt. (c) 2011 Drescher & Cie GmbH